

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
15 (1889)**

5.1.1889 (No. 4)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1086815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1086815)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 4.

Sonnabend, den 5. Januar 1889.

15. Jahrgang.

### Politische Rundschau.

Das Gesicht der Weltlage hat sich bis jetzt im neuen Jahr noch nicht verändert; Frieden! Frieden! verheißt der König von Italien und der ungarische Ministerpräsident, und wie unser gestriges Telegramm aus Petersburg besagt, schreibt und hofft das Journal de St. Petersburg, daß die Friedensschlüsse in Rom und Pest den richtigen Ton angeben haben. Wenn nun auch Kaiser Wilhelm beim Empfange am Neujahrstage kein politisches Wort gesprochen hat, so bekämpft dieses Schweigen doch abermals die Friebsfertigkeit des deutschen Reichs — denn jede noch so friedliche Rede und Haltung hätte doch leicht von habgierigen Schriftgelehrten und zweideutigen Diplomaten kriegerisch ausgelegt werden können. Also auch hier hat sich der deutsche Kaiser wieder als weise und bedachtsam erwiesen. Es ist ein gar schönes, Sicherheit gebendes Gefühl, daß der Herrscher des großen und machtvollen deutschen Reichs ein so klarer und ruhiger Kopf ist, ein Monarch, der in dem Glücke seines Volkes seine schönste Befriedigung sucht. — Anlässlich des Jahreswechsels schreibt man uns: „Das neue Jahr hebt für Deutschland und insbesondere für die deutsche Arbeiterwelt unter Vorzeichen an, welche wohl zu der Hoffnung berechtigen können, daß es für das Vaterland, sowie für die Interessen der vaterländischen Arbeit ein gedeihliches werden dürfte. Der Ausblick von der internationalen Wettbewerbsfront erscheint insofern als kein ungünstiger, als die Allianz der mitteleuropäischen Mächte, auf deren Schultern der Weltfrieden ruht, unerschütterlich fortbesteht und als den Widersachern derselben in Ost und West momentan andere Dinge mehr zu schaffen machen, und sie deshalb in ihrer konsequenten Beunruhigung der öffentlichen Meinung Europas eine Pause eintreten lassen. Wie sich aber die Entwicklung der Dinge im Januar bei uns gestaltet, so darf sie jeden mit Befriedigung und Hoffnung erfüllen, der nicht ein unversöhnlicher Kritiker ist und als solcher mit den Sozialdemokraten oder sonstigen geschworenen Feinden der deutschen Wohlfahrt durch Dick und Dünn geht. Zehn Jahre volksthümlicher Wirtschaftspolitik haben dahin geführt, daß die durch den Wunden am Körper des deutschen Nationalwohlstandes, durch welche das Lebensblut des großen Ganzen unaufhaltsam entströmte, geschlossen sind, daß der wirtschaftliche Organismus unseres Volkes sich von dem tiefen Kräfteverfall, den ihm das manchesterliche Raubbau-system bereitet, erholen und erholen konnte. Einige mögen, denn noch bleibt genug zu thun, ehe von einer gänzlichen Ueberwindung früherer Schäden gesprochen werden kann. Immerhin hat der deutsche Arbeiter, wenn er seine Lage mit jener vor zehn Jahren vergleicht, wenn er sieht, wie es seinen Genossen in den Ländern ergeht, die nach wie vor unter dem Drucke manchesterlicher Miswirtschaft stehen, alle Ursache, sein Loos und die Einsicht derer zu preisen, welche ihn bis hierher geholfen. Der wäre es etwa kein Ruhmestitel für das bei uns eingeführte wirtschaftliche Regiment, daß unter seinem Walten unsere Industrie sich den heimischen Markt zurückerobert, daß sie den unter den Weltmarkt bis auf den Punkt gebracht hat, wo sie unter den ebenbürtigen Konkurrenten mit in vorderster Reihe steht und ihren thätigsten Nebenbuhlern die Sorge aufdrängt, daß sie von der deutschen Arbeit und deren geschäftsgewandten Pionieren ganz und gar aus dem Felde geschlagen werden möchten! Es ist keine that sächliche Wahrheit, daß der Antheil der deutschen Arbeiter an dem Ertrage der industriellen Thätigkeit in Zeiten, wo eine verheerende Krise durch die ganze Welt ging, wo Hunderttausende, ja Millionen

englischer, belgischer, französischer u. s. w. Arbeiter das Verfluchen ihrer gewohnten Erwerbsquellen beklagten, sich fast durchgehends auf dem früheren Niveau erhalten und, sobald die schlimmste Konjunktur überstanden war, eine zwar langsam, aber stetig steigende Tendenz annehmen konnte? Ist es etwa nicht wahr, daß, während das Entkommen aus Kapitalbesitz, während der Uebernahmewegewinn heute merklich niedriger geworden, die Lebensstellung der deutschen Arbeiter sich als wesentlich ungeschmälert, vielfach wirklich erhöht gegen früher darstellt? Und werfen wir einen Blick auf den Gang der sozialen Reformgesetzgebung, deren treibendes Moment die Fürsorge für den Arbeiter in Krankheit und Unfall, in Alter und Invalidität bildet, so zeigt es sich auch hier, daß der Geist christlicher Liebe, humanitärer Hilfswilligkeit die Grenzen seiner zu Gunsten des arbeitenden Volks ins Werk gesetzten Aktion noch täglich erweitert. Der Gesetzentwurf, betr. die Alters- und Invalidenversicherung, welcher noch in den letzten Wochen des alten Jahres an den deutschen Reichstag gelangte, zeigt dem Thatenbrange des neuen Jahres die Richtung, in welcher er sich nach dem Wunsche aller Vaterlandsfreunde vorzugsweise mit bewähren soll; die herrlichen, ebenso schlichten und einfachen, als in ihrer Schlichtheit und Einfachheit zum Herzen gehenden Worte, welche Kaiser Wilhelm zu den Arbeitern des Balkas in Bredow bei Stettin gesprochen, bürgen uns dafür, daß der Entschluß in der unsterblichen Hofkapelle seines kaiserlichen Großvaters vom 17. Nov. 1881 entwickelten Aufgaben treulich im Sinne ihres Urhebers weiter und, so Gott will, ihrer gedeihlichen Lösung zu führen werde. So treten wir, so treten insbesondere Deutschlands Arbeiter über die Schwelle des neuen Jahres von Empfindungen befeelt, denen, wenn man ehrlich mit sich zu Rathe geht und die Wahrheit ehrlich bekennen will, weder der Dank für das schon Erreichte, noch die Hoffnung auf weitere Erfolge fremd sein kann. Möge die Zukunft den gezeigten Erwartungen, die an den Fortgang des sozialen Reformwerkes, wie die geistliche Gestaltung der äußeren wie inneren Geschichte des Vaterlandes geknüpft werden, insgesamt reichliche Erfüllung zu Theil werden lassen.“ — Kaiser Marine erweist sich in den ostafrikanischen Gewässern als des Vertrauens würdig, welches das deutsche Volk zu ihr hegt, ist sie doch unerwähnt am Platz und ist es ihr doch sogar gelungen, trotzdem ihr noch die äußerst schwierige Aufgabe obliegt, die Deutschen an Gut und Blut an der Küste zu schützen, mehr Klavenschiffe aufzutreiben und wegzunehmen, als es den englischen und französischen Schiffen möglich geworden ist. Der Hinblick auf unsere deutsche Flotte und unsere deutschen Seeleute erhöht abermals, daß der Deutsche eigentlich Alles kann und fertig bringt, was er nur ernstlich will. ... das also auch der Ruhm zur See keineswegs nur von den Engländern in Erbpacht genommen ist. — Nach der „Köln. Z.“ ist der angebl. mit Emin Pascha gefangene Weiße ein italienischer Offizier, Namens Dalbene, ein Vetter des ehemaligen Ministers Bonghi. Dalbene mußte unter Bonghi's Ministerium 1880 wegen Ehrenhandel quittieren und ging nach Aegypten. Er wollte sich mit Inseln-Forschung befassen, aber das Heimweh nach seiner Mutter verzehrte ihn fast. Später (1882) kam er nach Chartum, wo ihn der Korrespondent eines Blattes sofort erkannte; er wollte sich nach dem Äquator begeben und scheint bei Emin in Regierungsdienst getreten zu sein. Emin hat ihn sehr lieb gewonnen und schrieb sehr lobend über Dalbene nach Chartum, bald aber brach er jede Verbindung mit Emin ab, und diesem ist gar nichts von einer Rückkehr Dalbene's bekannt. Bisher ist der Name Dalbene's wohl noch nicht genannt worden. — Die „Nowoje Wremja“ giebt den Rabakalen in

Serbien den Rath, sich in das Unermeidliche der Verfassungsannahme zu fügen und ruhig die Zeit abzumachen, bis die Lage der Dinge sich zu Ungunsten des schwachen und wankelmütigen Königs Milan veränderten, was jedenfalls nicht mehr lange währen könne. Dabei vergißt das amtliche russische Blatt aber, daß der schwache, wankelmütige König von Serbien doch mit seiner herrschsüchtigen, wankelmütigen Dame Natalie Rekras gemacht und starkmützig und entschlossen seinem Volke eine Verfassung giebt, vielmehr schon gegeben hat, da sie angenommen worden ist, ein Konstitut, welches ihm der „energische“ und „charakterfeste“ Alexander III. nicht einmal in Gedanken nachzumachen wagt. — Nach dem Schluß der Sobranje verlas Prinz Ferdinand von Koburg die Thronrede, worin er den Deputirten dankte für die patriotische Wahrung der Interessen Bulgariens. — Der sich als rückwärtsloher Agitator gebende russische Gesandte Sitrowo am rumänischen Hofe ist nach Rußland zurückgekehrt und wird nur noch einmal in Bukarest eintreffen, um seine privaten Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. — Die „N. J. Et. Ztg.“ berichtet das Gerücht von einem Mordanfall auf den zukünftigen Präsidenten Harrison; dasselbe thut auch General Harrison selbst.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser konferierte gestern Mittag längere Zeit mit dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister von Bötticher. Gegen 4 1/2 Uhr ließ Se. Maj. der Kaiser vom Ober-Stallmeister v. Rauch sich einen längeren Vortrag halten, erbetigte Regierungs-Angelegenheiten und empfing den Kommandeur der 8. Division, General-Adjutant und General-Adjutant v. Berlin, vor dessen Abreise nach Erfurt. Se. Maj. der Kaiser begab sich von hier nach Friedrichsdenkmal, um in der Umgegend eine Fasanenjagd abzuhalten, zu welcher auch die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold, sowie mehrere andere hochgestellte Personen mit Einladungen beehrt worden waren. Nach dem Schluß der Jagd kehrte Se. Maj. der Kaiser von der Wildparkstation aus um 3 Uhr mittels Extrazuges nach Berlin zurück. Um 6 Uhr heute Nachmittag findet in der Bildergalerie des Schlosses ein Diner von etwa 50 Bedienten statt, zu welchem die General-Feldmarschälle und die zur Zeit hier weilenden kommandirenden Generale und andere angesehene Personen mit Einladungen beehrt worden sind. Dem Vernehmen nach wird sich Se. Majestät der Kaiser morgen Vormittag zur Jagd wieder in die Umgegend von Potsdam begeben. — Se. Majestät der Kaiser beabsichtigt, ein Bildnis Ihrer Majestät der Kaiserin für sein Arbeitszimmer herstellen zu lassen. Das Bildnis soll ein Brustbild werden und Ihre Majestät die Kaiserin in Gesellschafts-Toilette darstellen. Aus Anlaß eines auf der letzten Kunstausstellung ausgefallenen weiblichen Porträts ist dem Maler Conrad Kiesel hier selbst der Auftrag geworden, Ihre Majestät die Kaiserin zu malen. Die erste Sitzung hat heute stattgefunden. — Staatsminister von Puttkamer hat den Schwarzen Adlerorden verliehen erhalten. — Nach der „Köln. Ztg.“ ist Geffken die Anlagenschrift zugegangen. — Die heutige Nummer des Reichs- und Staats-Anzeigers bringt die Einberufung des Landtags auf den 14. Januar. — Der Bundesrathsausschuß für Zoll- und Steuerwesen hat verschiedene Änderungen in dem amtlichen Warenverzeichnis zum

### Die Ghestisterin.

Von H. Palm's-Paysen.

Verfasserin von „Marietta Tonelli“, „Mädchenliebe“, „Am Mälarsee“ u.

(Fortsetzung.)

Aus seinen Worten glaubte Thusnelde eine Klage zu hören. „Man vermag viel über sich“, meinte sie, „selbst in den ungünstigsten Verhältnissen kann man sich immer noch eine Portion Zufriedenheit ergötzen.“ „Ja, in der Ungunst äußerer Verhältnisse“, betonte er. „Nun, so leicht ist das nicht, denn um als Charakter sich selbst genug zu sein, dazu bedarf es auch einer äußeren Unabhängigkeit, auf welche man immer sich stützen kann.“ Sie sprach's mit leichtem Seufzer, versiel plötzlich in Sinnen und bemerkte daher auch nicht, daß er sie zum ersten Male mit prüfendem Interesse ansah. Ihr Gesicht zeigte ein reines, ausdrucksvolles Profil, einen weißen Teint, dem aber rothe Wangen fehlten. Weiches, oben kurz geschnittenes Haar umwachte die breite Stirn, die Farbe ihrer schönen geschnittenen Augen blieb noch undefinierbar, sie bildete ein Gemisch von Blau, Grau und Braun. Augenblicklich schimmerte ein weicher, wehmüthiger Glanz darin. „Das Schicksal kann aus dem Menschen manchmal einen das Aeußere gering schätzenden Philosophen machen“, antwortete der Fremde. „Wer noch Vieles haben kann, lernt oft aus Grundlos von dem Wenigsten leben.“ „Das Weib hat da aber mehr Opfer zu bringen, als der Mann“, antwortete sie schnell, „und dann — es ist ein ganz anderes Ding, bei diesem Grundlos das Bewußtsein zu haben, daß das Nothwendigste zum Leben nie in Frage gestellt wird, daß man bei aller Arbeit, der man sich freiwillig unterzieht, jederzeit die Zustimmung darüber, die Selbstständigkeit behält, nach Willkür Pause machen, dabei die Annehmlichkeit einer Bedienung genießen kann, die für uns eintritt, wenn die Bürde zu schwer wird, oder ein mehr geistiges Bedürfnis uns Arbeit ungeliegt erscheinen läßt. Dergestalt kann die Harmonie des Daseins ungetrübt bleiben. Aber —“ sie stockte, ein trüber Flor legte sich über ihre Augen, wie immer, dachte

sie zuerst an ihre Mutter, „aber wie ändert sich das Alter, wenn das Fleischn Erde unter den Füßen weggeliegt und geistige und körperliche Kraft erschöpft. Das ist doch ein elender Zustand, dem keine edle Seite abzugewinnen ist.“

Ein schwaches Lächeln spielte um seinen Mund. „So weit sind Sie ja noch lange nicht.“ „Nun — ich nicht“, hauchte sie leise.

Eine Pause entstand, hierauf sagte er: „Sie scheinen den Kampf ums Dasein als den schwersten auf Erden zu erachten — dann kennen Sie eben kein Leid.“

Ihre Blide trafen zusammen und da schimmerte in seinen Augen etwas, was Thusnelde die Ueberzeugung gab, er, der so sprach, er wisse, was Leid sei.

Sie sagte: „Nein, Leid in Ihrem Sinne kenne ich nicht. Herz und Seele sind mir gesund, und über das, was man nicht an seinem Selbst erfahren und empfinden, läßt sich's schlecht urtheilen. Und so darf auch ich wohl sagen — kennten Sie den Kampf ums Dasein, Sie würden vielleicht zugeben, daß es gar nicht so leicht ist, sich daris Mühe und eine gleichmäßige Zufriedenheit und Heiterkeit ausrecht zu erhalten.“

„Ich befeide mich“, gab er kurz zur Antwort. Er wurde sich plötzlich der Eigenthümlichkeit dieses Gesprächs mit einer ihm ganz Fremden bewußt, die mit einer Naivetät sonder Gleichen von aller Konvention abhief. Eine Art Verlegenheit überkam ihn, die er durch gleichgültig hingeworfene Bemerkungen, auf die sie mit der ihr eigenen Unbefangenheit einging, zu verdecken suchte. Doch konnte er es nicht unterlassen, sie ab und zu anzusehen, und bemerkte somit, daß ein liebenswürdig heiterer Zug den unjünglichen Ernst von ihrem Antlitz verschwand, daß wahr sein konnte, was sie unbewußt und ungewollt verrathen, daß in diesem ansprechenden, sympathischen Mädchenkopfe eine zufriedene, muthige, heitere Seele wohne. Aber doch nicht? Der Schein trug schon oft. Was ging's ihn an. —

Der Wald hatte sich inzwischen mehr und mehr gelichtet. Durch die Bäume schimmerte helle Ferne und bald breiteten sich Felser und Wiesen nach beiden Seiten aus. Sandige und bewaldete Hügel schlossen weiterhin die Fernsicht und von einem derselben winkte eine kleine Kirche mit schlanem Thurm und rothem Ziegeldach herab,

um die herum sich nah und fern hübsche Sommerwohnungen gruppirten. Das war Midbrog. Eine grade Allee mit dichtbelaubten, aber niedrigen Bäume führte aus dem Walde, im halben Bied sich hieziehend, direkt in den Ort, dort sich durch alle Straßen fortsetzend, was der kleinen Ortschaft, in der fast jedes Haus in einem Gärten lag, einen freundlichen, poetischen Charakter verlieh.

Midbrog war kaum in Sicht, als Thusnelde ihren Schritt verlangsamte; sie fühlte sich durch den weiten Weg, den schnellen, anhaltenden Schritt, den sie aus Rücksicht für ihren Begleiter beibehalten hatte, ermüdet, wünschte auch demselben Gelegenheit zu geben, sich von ihrer ihm aufgedrungenen Gesellschaft befreien zu können, und sagte daher: „Der Ort dort ist doch Midbrog?“

Er bejahte. „Sie können nicht mehr fehlen.“ „Haben Sie Dank für den Rath, den Sie mir gütigst durch Ihre Begleitung gewährt haben“, sagte sie.

Statt einer Antwort oder Höflichkeitssphrasen machte er eine steife Verbeugung, grüßte und bog dann schnell in einen Seitenweg, der wieder in den Wald zurückführte.

„Wie eifrig höflich er ist“, dachte Thusnelde, „ich könnte ihn — sie lächelte halb belustigt, halb ärgerlich — „ja, ich könnte ihn ohrfeigen.“ Trotz dieser Androhung sah sie sich voll Interesse nach ihm um, erschrak aber und wurde dunkelroth vor Verlegenheit, als sie ihm ins Antlitz sah. Er hatte sich gleich ihr umgewendet, aber der Schatten des Waldes verbarg ihr die Bluth, die auch sein Antlitz gefärbt, als sich so unerwartet ihre Gedanken und Blicke begegneten.

Frau von Mingwik hatte Thusnelde's Depesche, in der sie ihre heutige Ankunft meldete, rechtzeitig erhalten und sich mit ihrem Neffen um die betreffende Stunde zum Empfang persönlich nach der mitten im Ort gelegenen Omnibus-Haltestelle begeben. Sie fühlte sich durch das Ausbleiben ihres Gastes enttäuscht und benurruhigt, konnte auch keine Erklärung dafür finden.

Der Nachmittag ging sehr bald in den Abend über, das Mädchen servierte bereits den Theetisch auf dem lustigen Ballon und noch immer zeigte sich keine Thusnelde.

(Fortsetzung folgt.)

Zolltarif und dem statistischen Waarenverzeichnis vorgenommen. Was die ersteren betrifft, so sind sie größtentheils die Konsequenzen der Bestimmungen des Zusatzvertrages zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrage. Von den übrigen betreffen mehrere die bereits durch Bundesratsbeschluss acceptirte und bekannt gegebene Trennung der Ausfuhrung verschiedener Sorten russischen von denjenigen anderen Ursprungs. Sodann ist der Anmerkung 5 zu „Seide und Floretseide“ folgende Bestimmung hinzugefügt worden: „Das sog. Fachen oder Fachten, wobei mehrere filirte oder nicht filirte Korbseidenfäden durch schwache Drehung lose mit einander vereinigt werden, so daß sie sich leicht wieder auseinanderlegen lassen, ohne in ihrer früheren Lage zurückzuführen, ist nicht als Zwirnung anzusehen.“ Endlich ist die Anmerkung c zu 4 bei „Zug- u. Waaren“ durch Aufnahme des folgenden Absatzes ergänzt: „Unter offenen Geweben sind solche zu verstehen, in denen die Entfernung von einem Kettenfaden zum anderen größer ist, als die Dicke des Fadens selbst. Im Uebrigen finden auch bezüglich der offenen Gewebe die in der Anmerkung c zu 1 bei Zeugwaaren hinsichtlich der undichten Gewebe getroffenen Bestimmungen Anwendung.“ In das statistische Waarenverzeichnis ist zu verschiedenen Nummern eine Anmerkung aufgenommen, wonach in den Verkehrsnaheweisungen I und II von den Anmeldestellen der Zollsag anzugeben ist, nach welchem die betreffende Waare zur Verzollung gezogen ist. Sämmtliche Aenderungen sind bereits mit dem 1. Januar 1889 in Kraft getreten.

Der Bundesratsausschuß für Zoll- und Steuerwesen hat im Einvernehmen mit demjenigen für Handel und Verkehr vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung des Plenums beschloffen, zu erklären, daß bis auf Weiteres für die Inanspruchnahme der im Zusatzvertrage zum Handelsvertrage zwischen Deutschland und der Schweiz bezeichneten Zollbegünstigungen die Führung des Nachweises der Abstammung der eingehenden Waaren aus der Schweiz oder einem andern deutschseits meistbegünstigten Lande nicht erforderlich sei und den Erlaß der zum Artikel 2 des fraglichen Zusatzvertrages etwa erforderlichen Ausführungsvorschriften den obersten Landesfinanzbehörden zu übertragen.

Mit dem heutigen Tage tritt die deutsche Gewerbeordnung hier in Kraft; die nötigen Ausführungsbestimmungen sind unter dem 24. Dez. erlassen worden. Die letzteren beschäftigen sich hauptsächlich damit, die einzelnen Behörden unserer Verwaltung namhaft zu machen, die erforderlichen Falls an die Stelle der im Gesetz vorgesehenen treten sollen. Hierbei ist insofern ein erfreulicher Fortschritt gegen früher bemerkbar, als nunmehr in Gewebepolizeisachen eine Berufung von dem Bezirkspräsidenten an den kaiserlichen Rath eingeführt ist.

Das Reichsgesetz über Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist am 1. Januar in seinem ganzen, durch das bayerische Ausführungsgesetz festgestellten Umfang im Königreich Bayern in Kraft getreten, und die acht Berufsgenossenschaften der acht Regierungsbezirke haben an diesem Tage ihre Thätigkeit eröffnet. Die Statuten der Berufsgenossenschaften sind in den Kreisamtsblättern veröffentlicht worden.

Die Chemnitzer Handels- und Gewerbekammer beschloß in Anbetracht von Erfahrungen, die bei den deutschen Firmen in England geführten Prozessen gemacht wurden, dem sächsischen Staatsministerium folgende Entschliebung zu unterbreiten: „So wenig es thöricht ist, den Fall sein mag, daß bei dem kostspieligen englischen Prozessverfahren deutschseits Prozesse in England angestrebt werden, so ist es doch nach den gemachten Wahrnehmungen wünschenswert, daß, wie es in England der Fall ist, auch den deutschen Notaren die Befugnis erteilt wird, Aussagen jeder Art eidlich zu Protokoll nehmen zu können und daß diesen Aussagen englischerseits die volle Gültigkeit beigelegt wird.“

Die badische Regierung hat die dortigen Gewerbevereine aufgefordert, ihre Meister namhaft zu machen, welche Lehrlinge in Kost und Pflege aufzunehmen, für ihre sittliche Haltung Sorge tragen und sie den heutigen Anforderungen entsprechend unterweisen wollen. Solchen Meistern, welche selbstverständlich die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen müssen, soll eine staatliche Beihilfe nicht allein für die Leistung der Lehre, sondern auch für die Verbesserung ihrer Werkstätten gewährt werden.

Die „Köln. Ztg.“ ist den versprochenen Beweis in der Moriera Angelegenheit nicht schuldig geblieben. Sie brachte gestern zwei unerschöpfbare Dokumente, die die Moriera aus schriftlich belasteten. Diese Schriftstücke bestehen in zwei Briefen, welche vom dem Fiskusdirektor Sr. Majestät des Kaisers, Major v. Deims, herrühren, als er der Gefandtschaft in Madrid zukommandirt war.

Einer der „Börs. Ztg.“ heute aus London übermittelten Drahtmeldung aus Singapur zufolge ist unter den Eingeborenen an der Brunnal bei der Nordwestküste von Borneo ein Aufstand gegen die Nordborneo-Gesellschaft ausgebrochen. Die Aufständischen haben eine besetzte Stellung inne, welche die Truppen der Gesellschaft angreifen werden, sobald aus Singapur Verstärkungen eingetroffen sind.

Der Ausschuß des deutschen Emin-Pascha-Komitees hielt heute eine Sitzung ab, um eine Anzahl Kooperationen vorzunehmen und die Frage zu diskutieren, wer die Expedition leiten sollte, nachdem Wissmann durch seine Thätigkeit im Reichsdienste daran verhindert worden ist. Es wurde beschloffen, nach wie vor an der Expedition festzuhalten und sie in diesem Monat herauszuschicken. Koopirt wurden Graf Armin-Rustau, Graf Mirbach-Sorquitten, Deconomierath Nobbe, Boermann und Geh. Regierungsrath Simon.

Im „Export“ wird für die seitens Deutschlands in Ostafrika zu ergreifenden Maßregeln folgendes Programm aufgestellt: 1) Erklärung Deutsch-Ostafrika zur Kron- bzw. Reichskolonie. Hieran würde sich die Revision und eventuell ein neuer Abschluß der abgeschlossenen Verträge mit dem Sultan und den Hauptlingen schließen. 2) Errichtung einer vom Reich subventionirten monatlichen Frachtdampferlinie von Hamburg nach Ostafrika mit dem Endpunkte in Zanzibar. 3) Anwerbung und Organisation einer kolonialen Truppe, welche den Sicherheitsdienst in dem deutsch-ostafrikanischen Gebiete übernimmt und deren Kosten zum Theil oder ganz durch die Zoll- und andern Einnahmen zu bestreiten sind. 4) Rekonstruktion der ostafrikanischen Gesellschaft, oder besser, Bildung einer neuen Privatgesellschaft mit größerem Kapital, unter Leitung erfahrener und bewährter Personen. Gelingt die Bildung einer neuen Gesellschaft, so erscheint für eine bestimmte Reihe von Jahren (10) die Gewähr einer 3 1/2-prozentigen Zinsgarantie seitens des Reichs und eine darauf folgende Oberaufsicht desselben unter dem Druck der Zeitverhältnisse unvermeidlich.

Für den Bau eines Hospitals unter dem Namen „Frederico“ in San Remo spendete nach italienischen Blättern Kaiserin Friedrich 20,000 Lire.

Riel, 3. Jan. Sr. Kgl. Hoheit der Großherzog von Hessen trat heute Vormittag 9 Uhr 46 Min. von Berlin zurückkehrend hier wieder ein. Zum Empfang am Bahnhof war der persönliche Adjutant Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, Hauptmann von Haugwitz, erschienen. (N.-Ost.-Z.)

Halle a. S., 2. Jan. Der Germanist Professor Goehring hat einen Ruf nach Kiel erhalten und angenommen.

Braunschweig, 2. Jan. Wie das Braunschweiger Tageblatt meldet, hat der Prinz-Regent das Entlassungsgesuch des Staatsministers Grafen Görz-Brissberg abgelehnt.

Strasbourg, 2. Januar. Einer Meldung der „Straßb. Post“ zufolge ist am Sonntag ein Optant, Sohn eines hiesigen Fabrikanten, unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet worden.

München. (Pödelhauben.) Seit Neujahrstag trägt auch das 1. Infanterie-Regiment den neuen Helm, so daß also der Haupeinhelm nur noch beim Infanterie-Leib-Regiment und 2. Infanterie-Regiment zu sehen ist.

München, 3. Jan. Der neue französische Geschäftsträger Barriere hat bereits in voriger Woche dem Prinzenregenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht; hiernach berichtet sich die Pariser Meldung von einer Ernennung Chaptals. — Des Ministers Fechn. v. Luz Befinden ist in erfreulicher Besserung begriffen; der Minister erliegt in seiner Wohnung alle Geschäfte.

### U s t a n d .

Brüssel, 2. Januar. Infolge eines Erlusses der belgischen Regierung wurde der Anarchistenschef Rouette, der Urheber der letzten Dynamitanschläge gegen in Paris verhaftet.

Brüssel, 3. Januar. Der hiesige italienische Gesandte, Graf della Croce, hat Vorstellungen wegen Beilegung Italiens und des Königs Humbert seitens der klerikalen Presse erhoben.

Paris, 3. Januar. Das Manifest Boulanger's an die Wähler des Seine-departements betont seine republikanische Gesinnung und befreit die ihm aus parlamentarischen Kreisen zugeschriebene bitatorischen Absichten. Gerade diese Kreise hätten Frankreich durch ihre Unfähigkeit, niedrigen Intriguen und ekelregenden Debatten in einen Zustand der Entartung gebracht. Das Manifest schließt: „Ich will wie Frankreich auch die Republik, aber die Republik, die sich auf Anders stützt als auf Ehrgeiz und Habgucht. Was können wir von Leuten hoffen, die selber eingestehen, sich seit fünfzehn Jahren getäuscht zu haben und dennoch wagen, das Vertrauen der Bevölkerung zu fordern? Frankreich hat heute das lebhafteste Verlangen nach Gerechtigkeit, Gradheit und Selbstlosigkeit. Wenn ich mit Ihnen versuche, Frankreich einer Politik der Erniedrigung und Verkleinerung zu entreißen, welche das Land erschöpft, so heißt das für mich dem Lande dienen. Das Vaterland ist das Erbtheil für uns alle. Sie müssen verhindern, daß es nur die Beute einiger weniger werde. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!“

London, 2. Januar. Von Suakim verlautet wenig neues. Vorgehen schiffe General (Vrenfel) und Besolge mit je einer Kompagnie Waliser und Sudanesen auf dem ägyptischen Dampfer Danahour ein, um eine Auslandschiffahrt nordwärts nach Merza Kowai zu unternehmen, von wo aus Handub sich überblicken läßt. Da in dessen nur wenige Araber sichtbar waren, erfolgte keine Ausschiffung. Auch bei den übrigen Streifzügen der Truppen der Wüste zu wieder keine Spuren von Feinden entbedt; jedenfalls will Grenfell nicht eher seine Zustimmung zu einer weiteren Minderung der Besatzung geben, bis er sich von der völligen Unwahrscheinlichkeit einer neuen Belagerung seitens der Dermische überzeugt hat. Die neuen Forts werden innerhalb dreier Wochen fertig sein. Der Rest des verstorbenen Generals Gordon, ein in Suakim befindlicher Major Gordon, hat jedoch von einem Sudanesischen das Angebot erhalten, er wolle ihm seines Deyim Rod, Schwert, Helm, Schwert, Kleider und verschiedenen Papiere, die jetzt in Berber verborgen lagen, wiederrufen. In übrigen ist die Frage, was in Suakim geschehen soll, so ungelöst wie zuvor. In Suakim selbst hält man die Zerstreung der Dermische bei Handub für die unerlässliche Bedingung gedeihlicher Verhältnisse. Wie die englischen Berichtstatter melden, laufen seitens der Schiffs tagtäglich Ergebnissbezeugungen auf die Ankündigung der Rücklage Osman Digma's ein. Leider hat die Geschichte der letzten Jahre noch nicht bewiesen, daß auf diese Schiffs zu bauen sei. In der „Times“ meint General Abie, man soll den Weg nach Berber durch Freiheit und Geld eröffnen; solle allenthalben verlässigen lassen, daß England die sudanesischen Freiheit nicht antasten wolle und solle nebenbei kleine Geldunterstützungen vertheilen. Ein anderer General beantwortet die Eisverleibung Suakim's und seiner Umgebung und seine Unterstellung unter das indische Amt nebst Anwerbung zweier schwarzer Bataillone. Dagegen will ein Sachkundiger, der sich Abdel Kader unterzeichnet, nichts von Verhandlungen mit Eingeborenen, weil nutzlos, wissen; der eigentliche ausschlaggebende Feind sei der Kholifa in Khartoum; er sei stärker als je und lasse sich durch keine Verbündung zurückschlagen. Ueberdies hätten sich die Stämme schon für Gordon nicht als Kagenposten benutzen lassen; umweniger jetzt, da des Mahdi Reich Organisation angeht. Den letzten Nachrichten zufolge hätte der Scheich des Handub-Stammes, Abdel-Kader, General Grenfell seine Hilfe bei einem Angriff auf Handub angeboten.

London, 3. Januar. Das auswärts verbreitete Gerücht von einer theilweisen Mobilmachung der englischen Flotte ist darauf zurückzuführen, daß der erste Lord der Admiralität eine Besichtigungsreise nach Portsmouth unternahm, um sich über den Zustand und die Verhältnisse des Marinewesens zu unterrichten, falls überhaupt einmal eine Mobilmachung angeordnet werden sollte. Irrendwelche Mobilmachung der Flotte aber ist nicht angeordnet.

London, 3. Januar. Aus Zanzibar wird gemeldet, daß die Boabica den Agamama bei dem britischen Hochadmiral abgeloßt hat. Der Leiter der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Madagazie, ist soeben von einer Reihe von Hafenbesuchen nach Mombasa zurückgekehrt. Ueberall herrscht Ruhe und Frieden. In Lamu wurde eine deutsche Postanstalt errichtet. Die Schwierigkeiten, den Stand der Dinge an der deutschen Küstenlinie zu ermitteln, mehren sich. Buschiri bedroht immer noch Bagamoyo und Dar-es-Salam. Buschiri soll den Missionenbüchse Smithies mit Gefahr seines eigenen Lebens geschickt haben, wie er selbst von Muzi aus, einer sieben Stunden von Pangani im Innern gelegenen Missionstation, schreibt. Die einheimischen Mitglieder der Mission sollen überall unbehelligt durchkommen.

London. Der Herzog von Edinburgh, welcher seit der Feier des Regierungsjubiläums der Königin im Juni 1887 von England abwesend ist, übergibt im März den Oberbefehl über das britische Mittelmeergeschwader an seinen Nachfolger Admiral Joskins und kehrt nach London zurück, um, wie es heißt, einen hohen Posten in der Admiralität zu bekleiden. — Das Handelsamt hat die Grütader des Kanaltunnels benachrichtigt, es werde wie ehemals die Pflicht der Regierung sein, die Vorlage für die Gewährung von Erlaubnis zur Wiederanbahnung der Verlichbarbeiten, deren Einbringung in Parlament beabsichtigt sei, zu bekämpfen.

Madrid, 1. Januar. In Spanien finden aus Anlaß der geplanten Militärreformen noch immer erregte Diskussionen statt, an denen aktive Offiziere mit besonderem Eifer theilnehmen. Das amtliche Organ des spanischen Kriegsministers veröffentlicht ein Rundschreiben, welches durch Zeitungartikel veranlaßt worden ist, als dessen Zweck bezeichnet wird, innerhalb der Armee Verwirrung hervorzurufen. Die öffentliche Meinung ist durch die Veröffentlichung dieser Artikel umso mehr erregt worden, als dieselben in sogenannten militärischen Organen erschienen und von Offizieren herrührten. Das Zikular des Kriegsministers betont nun, die Regierung sei fest entschlossen, die Offiziere am Zwiweihandeln gegen die bestehenden Bestimmungen zu verhindern. Auch wird daran erinnert, daß es den Offizieren untersagt sei, als Leiter und Redakteure von Zeitungen zu fungiren. Ferner werden die Korpskommandanten angewiesen, gegen diejenigen ihrer Untergebenen einzuschreiten, welche sich unter irgend welchem Vorwande mit Journalismus beschäftigen sollten. Dieses Rundschreiben des Kriegsministers hat insbesondere bei den Generalen Cassola und Lopez Dominguez Anstoß erregt, welche deshalb das Kabinett zu interpelliren gedenken. Zugleich ist auch ein Konflikt zwischen dem Kammerpräsidenten Martos und dem Justizminister Kanalejas erfolgt, weil der letztere bei einer Ersgawahl in

der Provinz Valencia den Wünschen des Kammerpräsidenten nicht entsprochen hat. Je nachdem nun die Regierung für den Justizminister oder für den Kammerpräsidenten Partei ergreifen wird, wird der Konseilpräsident Sagasta nach der Wiedererreichung der Cortes zwischen der Demission von Martos oder einer neuen Ministerkrise wählen müssen.

Belgrad, 3. Januar. Vor Eröffnung der Schlußsitzung verlas der Präsident eine weitgehende Amnestie. Der König schloß die Stupschina mit einer Thronrede, nach welcher er die Verfassung unterschrieb. Lebhaftes Hochrufen und großartige Begeisterung begleiteten diese Handlung. Heute Abend wird ein Fackelzug und allgemeine Beleuchtung stattfinden. (Köln. Ztg.)

### L o k a l e s .

\*\* Wilhelmshaven, 4. Jan. (Auskündigung.) Wie wir hören, herrscht vielfach bei den Steuerzahlern die falsche Annahme, daß die Mahngelder in die Tasche des Kgl. Vollziehungsbeamten fließen, was jedoch, wie wir noch einmal hervorheben, nicht der Fall ist. Dieser Beamte bezieht vielmehr sein festes Gehalt und kommt ihm kein Pfennig von den Mahngeldern zu gute.

\* Wilhelmshaven, 4. Jan. (Fahrtinstellung.) Des Eisganges wegen stellt der Dampfer „Edwarden“ seine Fahrten bis auf Weiteres ein.

× Wilhelmshaven, 4. Jan. Der Lloyd-Dampfer „Schwan“ wird voraussichtlich am 10. ds. hier eintreffen und da die Ladung desselben nach Kräften beschleunigt werden soll, schon Mitte Januar nach Aauflar abgehen.

○ Wilhelmshaven, 4. Jan. In den Weihnachtstagen sind zwei junge, in üppigem Wachstum begriffene Eschenbäume an der Ostfriesenstraße (Verlängerung jenseits der Großen Kaserne) von roher F r e v l e r h a n d in bellagenswerthiger Weise beschädigt worden. An dem einen ist eine Länge von etwa 0,75 m in der Mitte des Stammes rings herum die Rinde bis auf den Splint, ja stellenweise bis auf das harte Holz, abgeschält worden; bei dem andern scheint der Frevler gestört zu sein und hat sich mit der gleichen Beschädigung auf der der Straße zugewendeten Seite des Stammes begnügt. Da wir nicht wissen, welcher Behörde die Obforge für die Baumpflanzungen an den Straßen jenes unbekanntes Stadttheiles obliegt, so wählen wir diesen Fall, um die Aufmerksamkeit der zuständigen Stelle auf den Baumstübel zu lenken. Den Wunsch, des Frevlers habhaft zu werden und denselben zur Verantwortung zu ziehen, wird jeder Wohlthätende mit uns theilen. Für die verwundeten Bäume aber möchten wir empfehlen, die beschädigten Stellen mit einer Bandage von Lehm mit übergebundenem Segeltuch oder wenigstens mit einem dicken Asphaltstrich zu versehen, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sich im Laufe der Zeit die abgeschälte Rinde durch Ueberwallung neubildet, indem glücklicherweise zum Theil nur die Epidermis fortgeschält worden, Bast und Splint aber erhalten geblieben sind. Sollte es jedoch auch gelingen, die Bäume vor dem Eingehen zu bewahren, so wird auf jeden Fall ihre Vegetationskraft ganz erheblich herabgesetzt und ihr Wachstum auf längere Zeit unterbrochen sein. Es wird auch nothwendig sein, daß die zukünftige Behörde eine Revision vornehmen läßt, ob in jener Gegend nicht noch mehr Bäume, vielleicht noch in schlimmerer Weise beschädigt sind.

○ Wilhelmshaven, 4. Jan. (Reif.) Als heute früh die Einwohner Wilhelmshavens aus dem Schlaf erwachten und an ihre Tagesarbeit gingen, fanden sie Dächer und Bäume stark mit Reif bedeckt und wehte ihnen Schneelast entgegen; ob es jedoch zum Schmelzen kommen wird, ist doch noch sehr fraglich, da hier bei uns das Wetter sehr veränderlich ist.

○ Wilhelmshaven, 4. Jan. (Denker der Vögel.) Haben wir gestern für die Zieh- und Kettensunde ein gutes Wort eingelegt, so wollen wir das auch heute für die Vögel thun; denn der Erdboden ist gestoren und hart geworden, so daß das Nahrungsleben für die gefiederte Welt zur Zeit schon schwierig ist. Man wolle deshalb Futterstellen einzurichten nicht vergessen.

† Bant, 4. Januar. Der Messerhieb ist in der Person des Steinbauers B. ermittelt und heute von dem Gendarmeriegeanten Herrn Friedrich verhaftet und zunächst nach Jever abgeführt worden.

§ Hoppens, 4. Jan. (Verschiedenes.) Zweck Besprechung hiesiger Armen hielt der Bürgerverein „Einigkeit“ am 16. Dez. einen Vergnügungsabend mit Theater, Gesang und Neutervorlesung ab, der überaus gut besucht war. Viele Meisten sogar stehen, da kein Platz mehr zu finden war. Der Weifen war sehr groß. — Am Neujahrstage wurde bei uns nicht getanzet, so daß die Tanzlustigen sich nach Wilhelmshaven begeben mußten. — Dem Vernehmen nach hat Herr Gastwirth S. hier selbst den Gasthof „Zum schwarzen Bären“ in Neuhoppens gepachtet. Antritt soll zum Mai erfolgen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Jever, 2. Jan. Gute früh wurde in der Nähe der sog. „Hohen Schenke“ hier selbst ein Mann erschlagen vorgefunden. Der Verlorbene ist als ein Inasse des hiesigen Armenarbeitshauses rekonozirt worden. Derselbe, ein fetterer hiesiger Orgeldreher, ist, wie wir hören, von einem ihm am 2. Weihnachtsterrtage von der Armenarbeitshaus-Verwaltung bewilligten mehrstündigen Urlaub nicht zurückgekehrt, sondern hat sich diese Tage über vagabundierend in der Umgegend herumgetrieben, wohl ein Beweis, daß mancher heruntergekommene Mensch sich an geordnete Verhältnisse, wie solche in jeder Beziehung im hies. Armenarbeitshause vorherrschen, nicht mehr gewöhnen kann. (D. Z.)

Aus Butjadingen. Auch in diesem Jahre hat sich hier wieder, dem Worte gemäß: „Eure Unbigkeit lasset kund sein allen Menschen“, die Wohlthätigkeit zum Weihnachtsterrtage in sehr erfreulicher Weise gezeigt, indem nicht nur in verschiedenen Gemeinden bedeutende Geldsummen an arme Familien vertheilt wurden, sondern auch in vielerlei Gestalt armen Kindern Weihnachtsterrtage bereitet worden ist. Ähnlich wie den Jassen des Armenarbeitshauses in Oldenburg, wurde auch denselben des Armenarbeitshauses zu Elmürden, für den Amtszweck Butjadingen, eine Weihnachtsterrtage bereitet. (D. Ztg.)

Aus Ostfriesland. (Die St. Petersfluth.) Eine gewaltige Sturmfluth trat am 22. Februar 1651 ein. Der 23. Februar war ein Sonntag und an demselben stand in Emden das Wasser so hoch in den Straßen, daß der Gottesdienst in allen Kirchen ausfallen mußte. Die Angst der Einwohner Emdens erreichte ihren Höhepunkt, als während der Waffstoth auch noch eine Feuersbrunst ausbrach.

Leer, 2. Jan. Einsender ds., schreibt die „E. u. L. Ztg.“, glaubt den Lesern ds. Bl., vornehmlich denen, welche sich für Hühnerzucht interessieren, einen seltenen Fall nicht vorenthalten zu dürfen. Einsender ist Besitzer eines jungen Huhns, welches schon seit einiger Zeit Neigung zum Brüten zeigte und legte nun Schreiber dem Thiere am Sylvester-Abend eine Anzahl Eier unter, über welche letztere nun — hoffentlich auch mit der nötigen Ausdauer, — ihr warmes Gefieder ausbreitet. Vielleicht entstehen nun noch im Verlauf einiger Wochen neue Weltbürger in der Hühnerwelt und wird Einsender seiner Zeit nicht verfehlen, das Resultat bekannt zu geben in der Annahme, daß die zu erwartenden Sprößlinge der Hühnerzucht hierorts die ersten sein werden.

Celle, 4. Jan. (Petroleum.) Nach dem „S. C.“ ist am 28. Dez. in Wige ein Bohrloch in einer Tiefe von 600 Fuß mit so viel Petroleum aufgeschlossen, daß dasselbe sofort mit Gewalt aus

dem Bohrloche hervorquoll und in wenigen Augenblicken den Flächenraum des Bohrtrümmers bedeckte. Nachdem dann dem Oele durch Eindämmen mit Sand eine bestimmte Richtung gegeben war, wurden von 4 Uhr Nachmittags bis heute Morgen 9 Uhr 38 Barrel Oel aus dem Sande geschöpft! Für die eigentliche Produktionsfähigkeit des Bohrloches giebt dieses Resultat aber noch keine bestimmte Handhabe, da bis jetzt noch keinerlei Pumpwerk Anwendung fand.

In der Zeit vom 1. bis zum 31. Dez. v. J. liefen in Nordracy ein: 815 Schaluppen und brachten an den Markt 1450 Stück Kahlau im Gewicht von 5900 Kilo, 225 400 Stück Schellfische im Gewicht von 226 500 Kilo.

**Vermischtes.**

Dresden, 28. Dezbr. (Volkshome.) Kurz vor Weihnacht hat sich hier ein Verein „Volkshome“ gebildet mit dem Zwecke, durch Begründung von Volkshöfen ohne Zwang zum Alkohol- und Biergenuss eine Annäherung aller Volksklassen zu Pflege edler Geselligkeit und Fortbildung herbeizuführen und zum Schutz, sowie zur Ausbildung von Frauen und Mädchen in der einfachen bürgerlichen Haushaltung ein Frauen- und Arbeiterinnenheim zu errichten. Für ein Volkshome in der Altstadt spendete u. a. Hr. Friedrich Siemens 20 000 Mk., für ein Frauen- und Arbeiterinnenheim, wofür eine deutsche Frau in der Schweiz bereits 1000 Mk. eingekauft hatte, Dr. v. Heyden 5000 Mk., Kommerzienrath Bismarck jährlich 2000 Mk., so daß zu hoffen ist, daß die Idee der Volkshöfe sich wohl bald verwirklichen wird.

(Krieg dem — Nieder.) Aus Paris schreibt man dem N. W. L.: „Einige tonangebende Modedamen haben den kühnen Entschluß gefaßt, dem Wieder den Krieg zu erklären, da dasselbe, wie sie finden, zu den neuen kalten Tailenmoden nicht nur nicht absolut notwendig, sondern sogar schädlich ist. Die Pariser Modemodellen sind natürlich in höchster Verzweiflung, ja einer derselben veröffentlicht einen geharnischten Artikel, in dem er bemerkt: „Wohl trugen die Griechinnen, deren Moden wir kopieren wollen, keine Mieder, aber sie waren auch von Kindheit auf gewöhnt, ohne Mieder zu gehen, ihre Gestalt war der Stütze des Mieders nicht bedürftig, da sie diese nicht kannten. Unsere Frauen aber haben ihren Körper an das Mieder gewöhnt, wenn sie ohne dasselbe erscheinen, sehen sie nicht, wie sie glauben, schmieglaw, sondern unordentlich aus.“

(Abgeblüht.) „Gefallen Sie mir, mein Fräulein, Ihnen zu gefallen, daß ich Sie wahnstänig liebe.“ — „Sprechen Sie, bitte, mit meinem Papa — der ist Arzt in der hiesigen Irrenanstalt.“

Die Kunst, zwischen den Zeilen zu lesen. Daß die Evas-töchter in der That eine beträchtliche Portion Frömmigkeit besitzen, ist heutzutage kaum mehr bestritten. Dieser Tage hat ein junges Fräulein wieder ein artiges Pröbchen von diesem Ue-Erbtheil ihres Geschlechts gegeben. In einem Briefchen schreibt eine junge, erst kürzlich verheiratete Frau, die ihrem Manne jeden Brief zeigen

muß, den sie absendet, oder empfängt, einer Freundin die folgenden Zeilen:

„Ich kann mich nicht beruhigen, theure Freundin! so überglücklich fühle ich mich in meiner jungen Ehe bis ich Deinem bewährten, treuen Freunde Busen, der stets in Uebereinstimmung mit dem meinen schlug, die so wunderbaren Gefühle anvertraut habe, die mit dem Worte der süßesten, seelischen Aufregung mein fast brechendes Herz erfüllen. Denn wisse, mein Mann ist der beste und herzlichste Ehemann: ich bin jetzt genau zehn Wochen verheiratet und fand in dieser Zeit noch nicht Grund zu sagen: ich bereue den Tag, der uns v. rband. Mein Mann ist in seinem Benehmen reizend gegen mich, nicht etwa häßlich, widerwärtig, geizig und zänfisch, kurz, wie jene Ungeheuer, die nur auf Tyrannei sitzen! Die Frau — dies ist seine Ansicht — muß wie ein treuer Freund, ein treuer Kamerad, nicht wie eine niedrige Sklavine behandelt werden; sie hat mit dem Manne gleiche Rechte, keines von beiden muß, dies ist sein Prinzip, unbedingt gehorchen, sondern eines muß dem andern gefällig sein.“

„Ich weiß, mein Mann liebt Nichts so sehr wie mich, er hält ohne Frage viel mehr auf mich, als auf seine Stammweibe, und seine Trunkenheit (den so muß ich das Uebermaß seiner Liebe nennen), mocht mich im Herzen oft erröthen über die Unwürdigkeit des Gegenstandes, den er liebt, wäre ich doch würdiger Desjenigen, den ich für das Leben verbunden bin!“

„Für jetzt genug meine liebe Freundin!“

„Möchtest Du immer so glücklich sein, wie ich unfähig bin, von mir anders zu sagen, als: ich bin sehr glücklich!“

Wie liebevoll und zärtlich klingt dieser Brief! Sollte man die Schreiberin nicht für die glücklichste aller jungen Frauen halten? Wie ganz anders aber gefaltet sich die Sache, wenn man die erste Zeile liest und dann jede zweite überspringt!

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag nach Neujahr findet die Austheilung des hl. Abendmahles statt. Die Beichte beginnt um 9 Uhr. Anmeldungen vorher beim Küster erbeten.

Jahns, Pastor.

A. Zuntz sel. Wwe. Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaiserin u. Königin Bonn, Berlin und Antwerpen, empfiehlt als unübertroffen ihre seit mehr als 50 Jahren sich d. besten Rufes erfreuenden Gebrannten Java Kaffees die in allen bes. Geschäften der Lebensmittel-Branche käuflich sind.

**Submission-Resultat**

über Lieferung von Blechgefäßen für feuergefährliche Materialien bei der am 3. Jan. d. J. abgehaltenen öffentlichen Verdingung bei der Kaiserlichen Werk-, Verwaltungs-Abtheilung hier, nach dem im Termin verlesenen Offerten: (Preis pro Stück).

H. A. Neumann in Nagen	6,00
H. B. Kuschler in Aue	4,50
B. Klabs in Danzig	4,90
H. Werten in Danzig	9,00
H. Knobbe sen. in Kiel	4,95
J. Paupel in Bremerhaven	4,85
H. E. Gopp und Comp. in Dittmarshagen	5,10
Ed. Thiele in Berlin	7,50
H. Schulze in Berlin	6,60
Löhnen und Comp. in Mühlheim a. N.	6,40
E. Thiel und Sohn in Lübeck	6,50
Fr. Dabel hier	5,45
L. Möller hier	5,40
H. Steinfort hier	4,20

**Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.**

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 00 reducirt) (Barometerstand)	Temperatur.			Wind- (0 = still, 12 = Orkan).	Wolkl. (0 = heiter, 10 = ganz bed.)	Niederschlagshöhe.	
			Lufttemperat.	Wasser-temperat.	Erdboden-temperat.				
Jan. 3.	2 h Abg.	780,5	-4,8	—	—	SW	1	1	str-str
Jan. 3.	8 h Abg.	779,9	-6,5	—	—	SW	1	0	—
Jan. 4.	8 h Abg.	778,3	-4,4	-8,8	-7,0	SW	2	10	cu

Beobachtung: In dem gestrigen Witterungsbericht muß es unter der Rubrik: Mitteltemperatur nicht -18, -43, sondern -1,8 und -4,3 heißen.

Wilhelmshaven, 4. Jan. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven. gefaßt verkauft

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,20	108,75
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,20	103,75
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	107,70	108,25
3 1/2 pCt. do.	104,10	104,65
3 1/2 pCt. Oldemb. Consois.	102,75	103,75
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	103,—	104,—
4 pCt. do.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldemb. Bobentredit-Pfandbriefe (Mündbar)	102,75	103,70
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	135,70	136,50
4 pCt. Gutin-Albeder Prior.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente	101,95	102,50
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 Franc. und darüber)	95,70	96,25
4 1/2 pCt. Barz.-Sparm.-Priorität, rückzahlb. à 105	103,50	—
3 pCt. Baden-Ludwig-Stadlanleihe	—	91,75
4 pCt. Vissaboner Stadt-Anleihe	82,95	83,55
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Credit-Mittel-Bank	102,70	103,25
Wechs. auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	168,45	169,25
Wechs. auf London kurz für 1 Pfr. in Mk.	20,33	20,43

**Submission.**

Für die Kaiserlichen Werften zu Danzig, Wilhelmshaven und Kiel soll der Bedarf an Blech- und Fas-nietern, Flurplatten, Schwarzblech, verzinktem Eisenblech, Bandblechen, Stahlblech, Faconeisen, T-Eisen u. eisernen Gasröhren pro 1889/90 beschafft werden. Geschlossene Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Eisen-Material“ sind zu dem

am 15. Januar 1889, Nachm. 3 Uhr,

im diesseitigen Bureau anstehenden Termine einzureichen. Bedingungen liegen in der Registratur aus und sind für 1,50 Mk. zu beziehen. Auch können die Abnahme-Vorschriften für Stahlplatten und Faconeisen etc. gegen Erhaltung der Herstellungskosten von 2,50 Mk. für jede Vorschrist abgegeben werden.

Kiel, den 31. Dezember 1888. Kaiserliche Werk-, Verwaltungs-Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Nach Mittheilung der Staatsanwaltschaft der freien Hansestadt Bremen sind wegen Desertion vom Schiffe zu verhafteten die Matrosen:

- 1) Max Josef Ott, geboren am 16. Oktober 1868 in München.
- 2) Wilke Deepen, geboren am 12. April 1863 in Niebuhren.
- 3) Johann Peter Steffens, geboren am 21. Januar 1875 zu Bremerhaven.
- 4) Heinrich Friedrich Gerhard Stellmann, geboren am 15. Januar 1869 zu Bremen.
- 5) Robert Albrecht Wichmann, geboren am 21. Juni 1868 zu Großenau in Bayern.

Wilhelmshaven, den 3. Januar 1889. Der Hilfsbeamte des Königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

**Bekanntmachung.**

Des Eisenganges wegen hat der Dampfer „Edward“ seine Fahrten bis auf Weiteres einstellen müssen. Wilhelmshaven, den 4. Jan. 1889.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Die Handbesitzer in der Gemeinde Bant werden hiermit unter Hinweis auf § 7 der höchsten Verordnung vom 27. April 1853 wegen veränderter Einrichtung der Hundesteuer im Herzogthum Oldenburg aufgefordert, ihre Hunde vor dem 1. Februar c. bei dem betreffenden Bezirksvorsteher zur Ver-

steuerung anzumelden, und die Steuer, betragend:

für einen Hund 5 Mk., für den zweiten und jeden ferneren Hund derselben Haushaltung 15 Mk., gegen den 1. März d. J. bei dem Gemeinderathsjahrer Carl Müller in Bant zu entrichten.

Bant, den 2. Januar 1889. Der Gemeindevorsteher. Otto Meens.

**Bekanntmachung.**



Sonntag Abend, den 6. Januar 1889, wird ein Extraperfektionzug von Oldenburg nach Wilhelmshaven und Jeder gefahren, welcher auf den Unterwegstationen nach Bedarf anhalten wird und für welchen die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit haben. Die Ab-fahrt des Zuges erfolgt frühestens eine halbe Stunde nach Schluß der Vorstellung im Großherzoglichen Theater in Oldenburg. Sofern diese bis 10 Uhr Abends beendet ist, wird der Zug in folgendem Fahrplan beschriftet:

Oldenburg	Abf. 10.30 Nachts.
Bant	Anf. 11.20
Sande	11.50
Wilhelmshaven	12.10
Jeder	12.20

Eisenbahn-Direktion.

**Zur gefäll. Beachtung!**

Vom heutigen Tage an ist Herr Stolpmann als Kassirer für mein Geschäft engagirt und ist derselbe berechtigt, Gelder für mich in Empfang zu nehmen. Wilhelmshaven, 3. Jan. 1889.

Th. Süß, Buchdr. des „Tagebl.“

11000 Mark und 3mal 3000 Mark

sofort gegen sichere Hypothek zu belegen. Rechnungssteller Schwitters in Bant.

Zu vermieten kleine freundliche Wohnungen. Brenstraße 4.

Zwei junge Leute können gutes Logis erhalten, auf Wunsch mit Mittagstisch, bei Postkutschbote Sille, Neubremen, Mittelstr. 19, 2 Tr.

**Ich warne nochmals,**

Jemand auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich ferner für keine Schulden hafte.

F. Käthler, W. a. D.

**Zu vermieten**

eine freundliche Oberwohnung zum 1. Februar oder später.

Friedr. Ziarks, Bant, Adolfsstraße 9

**Zu vermieten**

die f. Z. von Herrn Intendantur-Rath Meyer benutzte Wohnung.

A. Bortmann.

**1 Ober- und 1 Unterwohnung**

zum 1. Februar zu vermieten. Neubremen, Bremerstraße 7.

**Junge Mädchen,**

welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, können sich meld. bei

Geschw. Vohs, Bismarckstraße 25.

**Gesucht**

auf sofort ein Buchbinder = Gehülfe.

J. G. Müller, Buchbinder, Roonstraße 94.

**Suche im Auftrag einen kleinen Laden mit Wohnung**

per Mai d. J. an der Güterstraße zu miethen.

J. G. Müller, Roonstr. 94

**Zwei junge Leute**

suchen gemeinschaftliche Wohnung mit voller Pension zum Preise von 100 Mark monatlich. Offerten unter N. N. 100 postlagernd hier.

**Ein Dunkelfuchs,**

9 Jahre alt, großer kräftiger Doppel-Pony, sehr frommer Einspanner, hat zu verkaufen

W. H. Hartmann in Wittmund.

**Ein Stundenmädchen gesucht.**

Roonstraße 89 II, rechts.

**Gesucht**

auf sogleich oder zum 15. Januar ein kräftiges, arbeitsames Mädchen. Mantelstraße 4.

Krankheitshalber suche ich per 15. Januar, ev. 1. Februar ein mit guten Zeugnissen versehenes

**Mädchen.**

Frau Voloar. Walthers.

**1 geräumig. Laden**

in der Roonstr.

wird per 1. April oder später zu miethen gesucht. Gest. Offerten in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Zu vermieten**

auf sofort oder später die herrschaftliche Wohnung Roonstraße 76a, erste Etage, und die Parterre-Wohnung Wilhelmstr. 6, ferner die von Herrn Kapl.-Vient. Goedke benutzte Parterre-Wohnung mit Garten Augustenstr. 11.

F. Felix, Augustenstr. 10.

**Zu vermieten**

auf sofort oder später eine schöne Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten.

H. J. Semmen, Königstr. 11

**Zu vermieten**

per 1. Februar, ev. früher eine schöne Familienwohnung.

Scharf, Roonstraße 76 II.

**Zu vermieten**

drei Zimmer mit Küche mit oder ohne Möbeln an der Roonstraße. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Kinderwagen**

hält stets in größter Auswahl am Lager

Arnold Busse, Bismarckstraße 18.

**Lampenschirme**

in neuesten Facons.

Joh. Focken.

heute, Sonnabend, 5. d. M., Abends 8 Uhr,

im Saale „Zum Wühlengarten“ Fortsetzung der

Nachhülffestunden, folgen.

**Tanz-Kränzchen.**

Frau L. Müller.

**Mützenbrähme**

(Gold u. Silber)

kaufte zu den höchsten Preisen

**J. Bargebuhr.**

Ein sehr möbirtes Wohn- nebst Schlafzimmer billig zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Gesucht**

auf sofort ein Laufjunge

von F. Karsten.

**Aufruf.**

Beyorden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugesandt Prospect etc. der neuesten, billigsten, solidesten Schreib- u. Copir-Maschinen.

Otto Steiner, Berlin SW., Friedrichstr. 243

**Gesucht**

2 Schuhmachergesellen (einer auf erste Herren-Arbeit).

Th. W. Lübbers, Oldenburgstr. 16.

Bringe mein Lager in

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren

in gütige Erinnerung.

H. D. Hayungs, Berl. Güterstraße.

**Gebr. Kaffee,**

sehr kräftig und rein schmeckend, das Pfd. 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt

L. Bakker, Neubrevens.

**Mieth-Contracte**

empfehle und hält stets auf Lager

Buchdruckerei des Tageblattes H. S. S.

